

---

# Meisterliche Klarheit und Präzision

León Berben beim Deidesheimer Musikherbst – Außergewöhnlich kompetenter Interpret

---

VON ROLAND HAPERSBERGER

**DEIDESHEIM. Eine wunderschöne Stunde klar und deutlich artikulierter Barockmusik an Orgel und Cembalo bot León Berben, ein renommierter Spezialist für diese Art von Musik, in der Deidesheimer Stadtpfarrkirche St. Ulrich.**

Leider hatten sich nur um die 50 Zuhörer zu diesem zweiten Konzert des 14. Deidesheimer Musikherbstes eingefunden. Berben, in den Niederlanden geboren, in Köln lebend, studierte Orgel und Cembalo unter anderem bei Gustav Leonhardt und Ton Koopman, war von 2000 bis 2006 unter Reinhard Goebel Cembalist bei Musica Antiqua Köln. Dieses Umfeld schon weist auf die historisch informierte Aufführungspraxis hin, die bestrebt ist, durch Wahl ent-

sprechenden Instrumentariums und entsprechender Spieltechniken das originale Klangbild soweit als möglich zu erreichen. Dazu passt, dass Berben auch musikwissenschaftlich tätig ist. Denn seinem Spiel merkt man an, dass es Frucht gründlicher Strukturanalyse des jeweiligen Werkes ist. Will man etwas kritisieren, kann man seine Interpretationen allenfalls etwas unterkühlt finden. Das machen sie mehr als wett durch plastische Struktur, Farbenpracht des fast immer transparenten Registergebrauchs, Verständlichkeit des Aufbaus und eine faszinierende federnde Spannung. Dazu steht ihm eine nahezu makellose Technik zu Gebote, die ihm auch raschesten Zugriff in spritzigstem Gleichmaß erlaubt.

Das Konzert war dem 350. Geburtstag von Georg Böhm gewidmet, einem Vertreter der norddeutschen Or-

gelschule, der wahrscheinlich den 15 Jahre jüngeren Johann Sebastian Bach beeinflusst hat. Böhms Präludium in d-Moll wirkt mit überraschenden Kontrasten. Dem zweiten Stück liegt der Choral „Christ lag in Todesbanden“ zu Grunde; seinem Gegenstand angemessen spielte Berben mit zurückhaltender, bedachtsamer Klarheit.

Faszinierend Bachs d-Moll-Toccat und -Fuge – nicht die hochberühmte, sondern die herrliche BWV 538. Wunderschön die lebhaft, klare Motorik, die das musikalische Geschehen farbenreich differenzierende Registrierung. Die Toccata entfaltet mitreißenden Drive, die Pedalposaune erweist sich als wunderbares klingliches Fundament, darüber leuchtet strahlend-durchscheinendes, rasches Umspielungswerk im Manual. Die Fuge setzt im Zeitmaß

genau so straff, aber in der Intensität zurückgenommen ein, um sich zu strahlender Klarheit zu steigern: Das ist elegantes, meisterhaftes Spiel.

Die zweite Konzerthälfte war dem Cembalo gewidmet; Berben spielte den Nachbau eines Instruments von 1728. Zu hören waren von Böhm Präludium, Fuge und Postludium in g-Moll, von Johann Sebastian Bach die Chromatische Fantasie BWV 903 und von Wilhelm Friedemann Bach die Sonate in D-Dur Fk 3. Diese Folge war auch ein interessanter Durchgang durch die Zeit, vom Stylus phantasticus, der in Böhms Musik für überraschende Wendungen sorgt, über die strenge Folgerichtigkeit der polyphonen Konstruktion Bachs bis zu dessen ältestem Sohn, der sich schon Richtung Klassik bewegt. Zugabe: eine entzückend im Detail verlebendigte Fuge von Bach Vater.